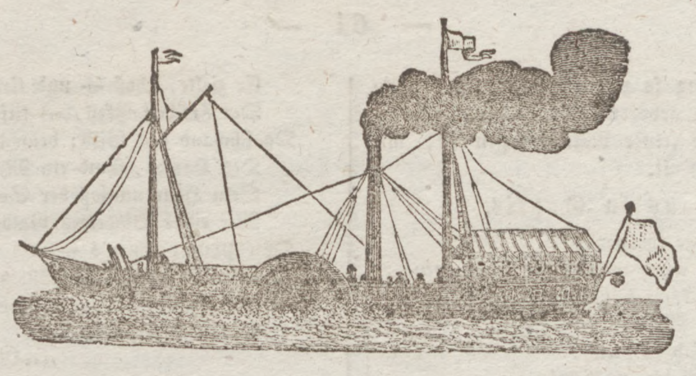
№ 9.

Sonnabend,
am 20. Januar
1838.



Von dieser den Interessen der Provinz, dem Volksleben und der Unterhaltung gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.

Das Dampfboot.

Allgemeines humoristisches Unterhaltungs- und Volksblatt für die Provinz Preussen und die angrenzenden Orte.

Literatur.

Nächte. Gepanzerte Lieder von Carl Beck. Leipzig. W. Engelmann. 1838.
Beurtheilt von Julius Sincerus.

Ein junger Genius hat sich in Deutschland mit hochgeschwungenen Flügeln erhoben; aber diese Flügel wehen nicht lind, sie rauschen gewaltig durch den Sturm dahin und zertheilen denselben. Es ist ein Sänger, der nicht den Blüthen- und Blätter-reichen Baum aufsucht, um dort, von Duft und Schatten umringt, seine Lieder der Liebe und der Freude anzustimmen, es ist ein gewaltiger Steinadler, dem die Gabe des Singens geworden, der sein Nest an dem Felsen baut, er verkündet nur Lieder der Zeit und der Kraft. — Carl Beck heißt der junge Dichter, dessen Name jetzt noch Wenigen bekannt sein, der aber bald genannt werden wird weit und breit in allen deutschen Gauen und zugezählt den ersten hochbegabten Dichtern. Carl Beck ist ein Kind der Zeit, er ist aber von seiner Mutter nicht verzärtelt, er huldigt ihren Schwächen nicht. Woran sie krankt und leidet, das kundet er offen und frei, mit erhaben-poetischen und kräftig-wahren Worten. Unser Dichter ist nicht frei von jener modernen Unzufriedenheit, an der vielleicht die Dichter aller Zeiten mehr oder weniger gelitten haben, denn selbst Göthe, der neben dem Poeten auch ein hoher Staatsbeamter war, dessen Jugend unter den angenehmsten Verhältnissen hinfloß, äußerste einst: aus seinem ganzen Leben (und er wurde bekanntlich einige achtzig Jahre alt) betrügen die glücklichen Stunden, wenn er sie summirte, im Ganzen keine vier Wochen. An Beck, der noch in den ersten Jahren seines dritten Lebens-Jahrzehends wandelt, scheint das Leben und der Schmerz schon gewaltig geschüttelt zu haben, sein Geist ist aber nicht in das schlaffe Ergeben des Kummers versunken, er donnert sein Unglück mit mächtiger Stimme an; ein Riesengedanke nach dem andern entspringt seinem Geiste, und diese Gedanken vereint, bilden ein Heer, das gegen den Schmerz, wie gegen die Gebrechen der Zeit ankämpfet. Und wahrlich, das freie Wort, das ein großer Geist in die Welt hinaustönen läßt, schreckt das Jämmerliche zurück und regt das Edle, das von dem Strudel der Verhältnisse bedroht wird, wieder auf, sich zu erheben. Nannte nicht Napoleon die Männer, welche Deutschlands Söhne durch ihre kühnen Worte und Lieder zum Kampfe gegen die Sklaverei aufriefen, — die Männer: Arndt, Jahn und Görres, — die fünfte Macht! — Wer nicht, von der Entnervung und Schlaffheit ermattet zusammengesunken, von Kopfweh ergriffen wird, wenn er riesige Gedanken erfassen soll, wer nicht in der süßlichen Theewasser-Lectüre mancher modernen Lyrik, die nur Liebe singt, ohne sie zu fühlen, die im Schmerze, wie ein Weib weint, statt ihm männlich die Stirn zu bieten, sich zu sehr den ästhetischen Magen verdorben hat, um noch eine kräftige, gediegene Nahrung darin aufnehmen zu können, dem werden die von glänzenden Sternen erleuchteten Nächte Becks einen seltenen Hochgenuß bereiten, und er wird immer wieder das Buch ergreifen, das Lieder voll Poesie und Wahrheit enthält, die in einer kräftigen, erhabenen und reinen Sprache gedichtet sind. Zur Charakterisirung des Dichters lasse ich hier einige Gedichte,

die seine verschiedene Richtung so ziemlich allgemein bezeichnen, folgen: Beck ist ein geborener Ungar, und vereint die glühende Phantasie, die seiner Nation eigen ist, mit deutscher Derbheit und Offenheit.

Schillers Haus in Gohlis.

So stand ich da, das Auge thränenhell,
Von bunten Träumen ward mein Sinn durchzogen,
Da schien es mir, als käme blitzesschnell
Ein Silberschwan aus Weimar hergeflogen;
So majestätisch flog er, sah so bleich,
Er sang zu mir, so süß, so wundertönig:
Einst war ich Fürst, ich erbte nicht mein Reich,
Ich ward vom Volk erwählt, ein Bürgerkönig.
Und Thränen, Traum und Bild und Phantasie
Umgaben mich, als Schätze meiner Krone,
Im Golde meiner Sprache warf ich sie
In meines Volkes Schooß, herab vom Throne.
Ich dachte, herrschte nach des Volks Begehr,
Drum mocht' es mit dem Purpur mich begaben;
Der reiche Mann, das Volk, geht schlicht einher,
Und ziert mit Seide seinen Edelknaben.
Was ist der Ruhm? Was heißt unsterblich sein?
Ist's lange her, daß ich begraben liege?
Mir raubt mein Volk den Scepter aus dem Schrein,
Hin meine Macht, vergessen meine Siege.
„Du hast," so scholl der Ruf in meinen Sarg,
„Der Erde höchstes Gut uns vorenthalten,
Du gabst uns Ideale, kalt und karg,
Statt feuriger, lebendiger Gestalten."
Er sang so bang: Geh heim, du junges Blut
Zu deiner Braut, im Lande der Magyaren,
Ihr Kuß ist heiß, wie eurer Traube Glut,
Ihr Aug' Musik — Musik der Janitscharen.
Dort presse sie im Tanze rasch an's Herz,
Bei des Zigeuners wildem Zimbalschlage;
Wohl küßt die Muse auch — ihr Kuß ist Schmerz,
Wohl tanzet sie mit dir — zum Sarkophage.
Nein, nein, so rief ich glutbegeistert ganz:
Du bist noch Fürst in allen deutschen Gauen,
Die Jugend frage, und den schönsten Kranz,
Den binden dir entzückt die deutschen Frauen.
Prophet! Du schautest tief in unsre Zeit!
O, lächle nicht, Du Mann im Leichenhemde!
Die Freiheit naht, des Frühlings Herrlichkeit,
Sie ist Dein Zaubermädchen aus der Fremde.
Es liegt der Knechtschaft Winter todt im Schrein!
Hinab in's Grab mit donnerndem Geschwanke!
Zur Herrschaft strebt, ein andrer Wallenstein,
Der groß und frei sich fühlende Gedanke.
Dein Posa ist kein schaumgeborner Wahn:
Ist Börne für die Menschheit nicht gefallen?
Es klomm sein Geist, ein Tell, den Berg hinan,
Und ließ der Freiheit Hüfthorn weit erschallen.
Dort hat er rüstig seinen Pfeil gespitzt,
Entfernt von seiner Lieben treuem Heerde,
Er zielte, schoß — und tief im Apfel sitzt
Der Freiheit Pfeil, — tief in der runden Erde.
Da schwand das Bild; denn dicht am Fensterlein
Des Hauses, stand ein Mann im Abenddunkel,
Sein Haar umfloß der Sonne letzter Schein,
Wie eines Diademes Goldgefunkel.
Don Philipp schien's — und vor ihm — auf das Knie
War ich begeistert, gläubig hingesunken,
Ich seufzte, bat: „O, geben, geben Sie
Gedankenfreiheit!"
„„Herr, sind Sie betrunken?""

Im Rosenthale.

Pflanzt den jungen Keim der Bäume
In der Erde stillen Raum;
Denn des Lebens wirre Träume
Deutet der geschaffne Baum.
Aus dem dichtbelaubten Baume
Wird des Säuglings Wiegenhaus,
Und die Blüthen flicht im Traume
Sich der Liebende zum Strauß.
Zu des Ruhmes schönem Kranze
Bietet das Gezweig sich dar,
Und zum Schaft der Schlachtenlanze
Für der Freiheit Heldenschaar.
Aus dem treuen Stamm der Bäume
Wird des Glaubens Kreuz gestellt,
Und des Vaterhauses Räume, —
Unsre liebe Jugendwelt.
Endlich fällt im Greisenjahre
Ab der reiche Blüthenflaum,
Dienet noch zur Todtenbahre
Der entmarkte, treue Baum.

Die Juden auf der Messe.

Land der Wunder! Land der Trümmer!
Dich begrüßet mein Gesang!
Deine Cedern stehn, — noch immer
Braust Dein Meer mit wildem Klang.
Aber Deine Helden fielen,
Und verstummt ist Dein Prophet,
Und von Deinen Saitenspielen
Ist das letzte Lied verweht.
Dort begrüßt der Rauch die Lüfte!
Steht der Priester am Altar?
Nein, o nein, die Opferdüfte
Bringt der Türke frevelnd dar.
Bläst des Rauches Nebelstreife
Hoch empor zum Himmelszelt,
Wirft die Asche aus der Pfeife
Auf die Asche — einer Welt.
Land! du heiligstes von allen,
Du des Himmels holde Braut,
Du bist in den Staub gefallen,
Und dein Bürger jammert laut.

Seine Kleider sind zerrissen,
Staub und Asche deckt sein Haupt,
Und die Erde ist sein Kissen,
Und so weint er fort — und glaubt.
Wird der Retter ihm erscheinen?
Bricht er dann das Joch entzwei?
Aber Millionen meinen,
Daß er längst gekommen sei.
Wenn er käme, wenn er bräche
Das verhaßte Kettenband;
Wenn er käme, wenn er spräche:
„Ziehet in's gelobte Land."
„Tempel will ich Euch erbauen,
Priester geb' ich Euch hinzu,
Einen König, Aecker, Auen,
Lebt vereint und lebt in Ruh!"
Ach, nach Wundern fragt der Jude,
Sieht in Wolken seinen Hort;
Aber von der theuren Bude
Geht er nicht um Welten fort.
Jubelt, Könige der Erde!
Euch gelang der große Plan;
Rückzukehren zu dem Heerde
Seiner Heimath, nennt er Wahn
Denn Ihr machtet ihn zum Sclaven,
Daß er nicht die Fessel bricht,
Muß er tief im Drucke schlafen —
Schläft man tief, so träumt man nicht.
Grollt man, schwört er sich zum Götzen
Einer dunkeln Unterwelt?
Hat man zu des Lichtes Schätzen
Ihm nicht jedes Thor verstellt?
Sterne, Bänder am Gewande?
Nichts von dem, was glänzt und gleißt;
Aber starke, schwere Bande
Legte man um seinen Geist.
Und er muß das Dunkel lieben,
Hebt das Antliz scheu empor,
Denn es steht darauf geschrieben:
Daß ein Gott ihn auserkor.
Und so geht's von Tag zu Tage,
Und er kauft und wägt und mißt;
Dann nur endet seine Plage,
Wenn sein Markt zu Ende ist.

Lust und Leid.

Ach, Lust und Leid! Was ist die Lust
Der sehnsuchtsvollen Menschenbrust?
Ein Pilger, der, verirrt und matt,
Uns Nachts um Kost und Lager fleht,
Und Morgens, frisch gestärkt und satt,
Ein Undankbarer von uns geht.
Nicht so die großgesäugte Pein:
Die fromme Schwalbe flattert heute
Nach Nahrung auf die Flur hinaus,
Und kehrt mit der errungnen Beute
Noch heute in ihr altes Haus:
So läßt, auf kurze Zeit, der Schmerz
Sein warmes Nest, das Menschenherz,
Und kehrt mit der erjagten Nahrung,
Mit Haß und bitterer Erfahrung,
In's alte, traute Kämmerlein.

Der Gezeichnete.

(Fortsetzung.)

„Von dem Schmerze des Barons lassen Sie mich schweigen; wer ihn sah und kannte, den einst so frohmüthigen, jetzt so tief gebeugten Mann, der fühlte wohl, was den Armen im Innersten vernichtend bewegte und daß sein Glück und sein Friede unheilbar zerstört seien; wenn Herr v. Horsten sich auch nur selten darüber aussprach. Seine Gemahlin war nicht von dem trostlosen Gedanken abzubringen: die Erfüllung des zweiten Theils der Prophezeihung werde der des ersteren bald folgen; in wirren Fieberphantasien sprach sie immer nur von fünf blühenden Rosen, die sich bald in bleiche Lilien wandeln würden; und es war eine Wohlthat, daß sie, acht Tage nach der Geburt ihres Sohnes, den sie noch treffenden Leiden durch den Tod entrückt ward.

Wenig später brachen hier im Orte die bösartigen Frieseln aus, und ungeachtet aller angewendeten Sorgfalt, die Kinder des Barons vor der Ansteckung zu schützen, wurden doch die drei ältesten von der Krankheit ergriffen und bald ein Opfer derselben. —

Noch blutete das arme Vaterherz um die verlorenen Lieblinge, da kehrten eines Tages die beiden noch übrig gebliebenen Töchter mit der Klage über Uebelkeit und Schwindel aus dem Garten zurück. Auf des Vaters angstvolle Frage: ob sie etwas genossen, was sie nicht gekannt, antworteten die Kleinen: eine alte, unbekannte Frau habe ihnen süße Früchte geboten; da sie sich geweigert, davon zu essen, weil der Vater es ihnen untersagt, von Fremden Etwas anzunehmen, so habe sie ihnen geantwortet: sie sei vom Vater gesandt, der ihr den Lohn dafür im Voraus gegeben; — hierauf hätten sie von den Früchten gegessen, und die Alte habe sich mit einem Lachen, worüber die Kinder heftig erschraken und mit den Worten: sie möchten nur Alles dem Vater erzählen, entfernt. Bald darauf sei ihnen so unwohl geworden, daß sie in das Haus zurückgehen mußten. — Es war klar, die Unschuldigen waren die Opfer der grausamsten Rache. — Sogleich wurden Aerzte herbeigerufen, alle ersinnlichen Mittel angewendet, das Gift unschädlich zu machen; vergeblich. — Nach wenigen Stunden gaben die holden Kinder, unter heftigen Schmerzen, den Geist auf.

So hatte denn die Zigeunerin, das schwärzeste Verbrechen nicht scheuend, die Erfüllung ihrer Vorhersagung herbeigeführt. —

(Forts. folgt.)

Reise um die Welt.

*** Ein Londoner Bäcker hat sich unlängst ein Verfahren, leichtes, schwammiges Brot ohne Hefen anzufertigen, patentiren lassen. Er setzt an die Stelle der letztern doppelt-kohlensaures Natron und Salzsäure (Hydro-Chlorsäure) aus welchen beiden Stoffen das Seesalz besteht. Die Verhältnißtheile der beiden Ingredienzien sind so berechnet, daß die Säure das Natron neutralisirt und sich auf diese Weise wahres Küchensalz bildet, während die Kohlensäure frei wird, den Teig in die Höhe treibt und auf diese Weise die Zellen bildet, welche das Brot leicht machen. Die Verhältnißtheile sind folgende: Auf sieben Pfd. Weizenmehl nimmt er 350—500 Gran doppelt-kohlensaures Natron und etwa 1½ Bouteillen destillirten Wassers, um einen sehr derben Teig zu machen. Man nimmt von dem Allen mehr oder weniger, je nachdem das Brot mehr oder weniger leicht werden soll. In einem besondern Gefässe mischt man mit etwa 1½ Bouteillen Wasser so viel reine Salpetersäure, als dazu gehört, um das angewandte Kali zu neutralisiren. Der Verhältnißtheil der Säure wird natürlich, nach dem Grade ihrer Stärke, verschieden sein; allein es gehören dazu gewöhnlich 420—560 Gran der im Handel vorkommenden Salzsäure. Der Teig muß mit der Natron-Auflösung gehörig durchkneten worden sein, wenn man die Säure zugießt. Kuchenteig kann auf dieselbe Weise behandelt werden, und überhaupt paßt dieses Verfahren nur für das feinere Gebäcke. Der Hauptvortheil, den man dadurch erreicht, ist, daß der Teig schneller geht, und daß nichts in demselben eingeführt wird, was demselben einen bittern oder sonst unangenehmen Geschmack ertheilen könnte, was bei Anwendung der Hefen so oft geschieht.

(Korrespondenz aus Bromberg. Anfang Januar 1838.)

Hätte schon früher wieder geschrieben, ist jetzt aber zu kalt, die Tinte war eingefroren, habe sie mühsam erst aufthauen müssen. — Jetzt geht's wieder — nun Prosit Neujahr! — ist hier auch vielfach in langen und kurzen, gescheuten und abgeschmackten Redensarten gesagt worden; wieder, wie gewöhnlich. war der 1. Januar der große Lügentag — unter tausend Wünschen kaum einer wahr gemeint, — gut, daß es so kalt war, manche Freundschaftsversicherung hatte sich erkältet, blieb zu Hause, und der gute Freund, dem sie zugedacht war, behielt sein Geld. — Meinerseits wünsche Allen, was sie verdienen, kommt Mancher schlecht weg bei dem Wunsche, schadet nichts, glaubt doch Jeder das Beste zu verdienen. — Wünsche Ihnen viel Abonnenten, Ihren schönen Danzigerinnen gute und reiche Männer, nämlich den Unverheiratheten. Möchte wohl selbst ein Paar von ihnen haben, aus der Hundegasse, oder von Neugarten, oder aus der Langgasse, doch es kann ja nicht sein, muß Geduld haben. — Aber, das Wünschen ist was Altes, Sie wollen Neuigkeiten. Bei uns giebt es wenig und die allgemeine Antwort auf die Frage Was giebt's Neues? heißt: Es sind heute 14 Grad Kälte! Das Theater steht leer, der Musikverein, der sonst wohl einige Konzerte den Winter über gab, ermangelt eines Dirigenten da der bisherige krank ist. Privatgesellschaften giebt's eben so wenig, als öffentliche. Sonst waren alle Woche einige Bälle oder Theegesellschaften, jetzt gar nichts, scheint Alles einzufrieren. Nur der Geheime Rath N. giebt wöchentlich zwei kleine Gesellschaften — nicht über neun Personen — Zahl der Musen — hier auch männliche Musen — kommen sonst neun gescheute Leute zusammen, amüsirt man sich nicht; schwache Nerven müssen fortbleiben, weil zu viel geklingelt wird. — Wer Menschen sehen will, muß, wenn er Maurer ist, in die Loge, oder sonst — in die Ressource gehen; viel Interessantes giebt's hier auch nicht, ein Paar Spieltische — einer in abgelegener, verschlossener Stube — aha, Pharao! — Gott bewahre! bloß l'Hombre — warum abgesondert? — weiß nicht; — ein runder Raisonnirtisch, wo ein Herr so laut lacht, daß man ihn straßenweit hören kann. — Das Einzige, jetzt hier Interessante sind dramatische Vorlesungen, die Herr Professor Rötscher in einem halb öffentlichen Zirkel, mit vielem Erfolge hält — er hat bis jetzt den Arzt seiner Ehre, den Kaufmann von Venedig, Eduard III. (Shakespeare), Braut von Messina, gelesen; viele Damen unter den Zuhörern, einige schlafen regelmäßig, nicht des Lesers Schuld, liest sehr gut, vorzüglich Stellen der Reflexion. — — War neulich ein Jude hier, spielte auf der Holz- und Stroh-Harmonika, bin nicht dagewesen, konnte von Keinem erfahren, wie das Konzert ausgefallen sei, scheint Keiner dagewesen zu sein. — Nun zum Schluß einen Witz! — weiß keinen. — Ein Königreich für einen Witz! — Aha! fällt mir einer ein, den der Zufall gemacht hat. — Könnte Stoff zu einer Posse geben „die Mäntel" genannt. — Hr. W., ein hiesiger Kaufmann. findet, als er vom Balle nach Hause gehen will, statt seines noch recht guten Mantels, einen ganz schlechten. Er nimmt ihn nothgedrungen und geht nach Hause. Hier findet er ein, während seiner Abwesenheit angelangtes Paket und darin einen aus Berlin verschriebenen, höchst eleganten Mantel. Er probirt ihn an, breitet ihn über einen Stuhl aus und geht zu Bett. Am andern Tage erfährt ein hier durchpassirender Handlungsreisender, der auch auf dem Balle gewesen und dem auch dort sein Mantel verwechselt worden ist, gerade als er mit der Post weiter reisen will, daß der Kaufmann W. vom Balle einen falschen Mantel mitgenommen hat, vermuthet, das sei der seinige, schickt den seinerseits mitgenommenen und läßt um den andern bitten. Hr. W. ist nicht zu Hause, sein Commis geht in sein Zimmer, findet dort den aus Berlin gekommenen, ihm unbekannten Mantel und schickt diesen dem Reisenden. Dieser sieht wohl, daß es nicht der seinige ist, die Post soll aber abgehen, und er reist mit dem neuen, eleganten Berliner Mantel davon, während Hr. W. zwei ganz alte, schlechte, fremde Mäntel hat. Der neue ist zurückgeschickt, auch der alte Deserteur ist wieder da und der Vorhang fällt, aber doch viel Tücke des Schicksals. — Nun Adieu! — Nächstens hoffentlich Neues ohne Anekdoten, — wenn's nur wärmer wird.

Ihr

Lakonischer.

Auflösung der Homonyme in No. 8.

Der Winter — Komponist Winter.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot

№ 9.

am 20. Januar 1838.



Inserate werden à 1½ Sgr. für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1300 und der Leserkreis des Blattes in fast alle Orte der Provinz und auch darüber hinaus verbreitet.

Provinzial-Korrespondenz.

Dirschau, den 15. Januar 1838. Im Jahr 1837 passirten durch die hiesige Schiffsbrücke den Weichselstrom: 1) Stromauf: 595, mit 5340 Last beladene, und 1026 unbeladene Schiffsgefäße; in Summa 1621 Schiffsgefäße. 2) Stromab: 2354, mit 28290 Last beladene, und 22 unbeladene Schiffsgefäße; in Summa 2376 Schiffsgefäße; oder im Ganzen 3997 Schiffsgefäße. — Während des Zeitraums vom 15. bis 22. Mai, in welchem die Schiffsbrücke wegen des ungewönlich hohen Wassers abgefahren werden mußte, passirten außerdem wenigstens noch 300 beladene Schiffsgefäße mit circa 4500 Last hier durch, so daß der Verkehr mit Schiffsgefäßen pro 1837 in runder Summe auf 4300 Fahrzeuge anzunehmen ist. — — An Holztraften passirten im Jahr 1837 348 mit Getreide, Asche, Stäbe rc. beladene Traften mit circa 4000 Last, und circa 1000 Schock Balken, und 400 unbeladene Traften mit circa 1200 Schock Balken und Rundholz; im Ganzen 748 Holztraften.

Stolp, den 3. Januar 1838. Bei uns haben dem neuen Jahre Freude und Trauer, zum Willkommen, die Hand entgegen gereicht. Selten dürften in einer Stadt, wie die hiesige — beiläufig von 8000 Einwohnern — die höchsten Extreme des Jubels und Schmerzes sich so nachbarlich berühren, selten möchte es sich treffen, daß unbefangene, heitere Lust ihre Schwingen über Hunderte von Menschen ausbreitet, die sich an zwei Ballabenden — des Sylvester- und Neujahrstages — vereinigt fanden, während der größte Theil der Bewohner der Stadt an einem Trauerfalle einigen Antheil nahm, welcher eine harmlose, glückliche Familie ihres schönsten Schmuckes beraubte. Die, in den letzten Tagen des vorigen Jahres, schnell eingetretene Kälte, hatte den Stolpefluß mit einer Eisdecke belegt. Der Strom ist ein ziemlich reißender, und man hat Ursache, ihn als den Styx der alten Götter zu fliehen, weil seine Wasser alljährlich menschliche Opfer verlangen. Ein junger Kaufmann wünschte seinem, etwa 5- bis 6jährigen Sohne am Nachmittage des 30. Decembers ein Vergnügen zu bereiten und ersuchte das Geschwisterpaar der Kaufmannswitte Heinrichsdorf, ihn auf das Eis des Stromes zu begleiten. Beide Letzteren, ein junger Mann von 24 und seine Schwester von 22 Jahren, gaben, mehr aus Gefälligkeit, als aus eigener Anregung, der Einladung nach, und alle vier Personen überließen sich bald darauf einer unschuldigen Freude. Fräulein Adelheid Heinrichsdorf hatte, den Knaben vor sich, einen Eisschlitten eingenommen und wurde von den jungen Männern gefahren. In einer großen Entfernung von der Stadt, wo das Eis, vermöge der starken Strömung des Flusses, nicht die gehörige Stärke haben mochte, brach es durch und bemächtigte sich seiner Beute. Mit großer Schwierigkeit hatten die Männer die Erweiterung der Oeffnung im Eise möglich gemacht, indem sie ihre blutenden Hände als Werkzeuge gebrauchten. Der Vater rettete den Knaben und eilte mit dem Bewußtlosen, selbst vor Kälte starr, nach Hause. Der fast übermenschlichen Anstrengung des jungen Heinrichsdorf war es nun zwar auch gelungen, die Schwester aus dem Wasser bis auf das Eis zu retten, aber hier versagten ihm die Kräfte, und dem zärtlichen Bruder blieb nur noch übrig, die fast Erstarrte mit seinem, ebenfalls durchnäßten Körper zu bedecken. Leider blieb die erwartete Hilfe stundenlang aus, und als sie erschien, kam sie zu spät — denn das junge Mädchen hatte, unter den gräßlichsten Martern einer furchtbaren, langsamen Erstarrung, bereits ihren Geist ausgehaucht, während der Bruder im bewußtlosen, ebenfalls halbtodten Zustande gefunden wurde. Groß war die Aufregung unter den Einwohnern; gar nicht zu beschreiben, sondern zu fühlen, der stumme Schmerz der zärtlichen Mutter, als die Unglücklichen, am späten Abende, nach der Stadt gebracht wurden. Es ist nicht an mir, zu entscheiden, ob irgend eine schnellere Hilfe, und dadurch eine Rettung möglich gewesen wäre; ich kann nicht beurtheilen, ob die natürliche Sorgfalt für das eigene Kind auf Kosten der Menschenpflicht zu weit gegangen ist; — wie auch die Stimmen darüber getheilt sein mögen, jedenfalls gebührt, nächst den Angehörigen, dem Manne, der seinen Knaben zu retten suchte, ein ungetheiltes Mitleiden, treffe ihn die Meinung des Publikums nun schuldig, oder nicht.*) Aber der bisher glückliche Kreis der geprüften Familie verlor sein Theurstes, sein Liebstes, und unsere theilnehmenden Einwohner werden eine ihrer frommsten, tugendhaftesten Jungfrauen zu Grabe tragen. Möge die Ewigkeit ihr vergelten, was sie auf der Erde geduldet hat! — — Es widerstrebt meinem Gefühle, nun auch noch über die Freuden einer zahlreichen Ballgesellschaft zu berichten, welche das neue Jahr, wie bunte Ephemeren des Frühlings, mit Musik und Tanz, und Springen und Hopfen, begrüßten. Wohl dem Glücklichen, der sich mit unschuldigem Sinne der Gegenwart erfreuen kann, ohne über seine Vergangenheit erröthen zu dürfen, denn was die Zukunft anbetrifft, so wissen wir ja:

Sie ruhen noch im Zeitenschooße,
Die finstern und die heitern Loose!

Nächstens ein Mehres.

N.

*) Sichern Mittheilungen zu Folge war der von Schmerz ergriffene Vater eine Zeit lang wie betäubt vor Schrecken und seiner Sinne nicht mächtig. Nur Unbilligkeit und Schwatzsucht könnten ihm daher einen Vorwurf machen, den er nicht verdient.

Anm. d. R.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Sincerus. (Dr. J. Lasker.)

Sanft entschlief am 15. d. M. 8 Uhr Abends zu einem bessern Leben meine innigst geliebte, älteste Tochter Thusnelde, in einem Alter von 26 Jahren 10½ Monaten, in Memel, bei ihrer Schwester, am Scharlach. Mögen alle, denen ich diese Anzeige widme, meinen großen Schmerz durch stille Theilnahme schonen. Franz Posern.

Billiger Verkauf.

Nachbenannte Waaren, als vollständige Cabarets mit 1 Dutzend Tassen in weißem und vergoldetem Porzellan, auch mit Malerei, Tassen in sehr verschiedener Art, Dejeunees, lackirte Theemaschinen, Lichtschirme in Bronze- und Gußeisen-Gestellen, Accordions verschiedener Art, feine Tischmesser mit Balance und Ebenholzschaalen, verschiedene Gußeisen- und lackirte Waaren, sehr gute französische Pomade und verschiedene andere Waaren werden, um damit möglichst zu räumen, zu sehr heruntergesetzten Preisen verkauft bei J. Prina, Langgasse № 520.

Etwas verlegene Hutfedern für Damen, so wie ein Rest von gemachten Blumen und Blumenguirlanden werden, um damit ganz zu räumen, zu auffallend billigen Preisen verkauft bei J. Prina, Langgasse № 520.

Hundegasse № 262. sind in der ersten Etage 4 aneinander hängende Zimmer nebst Küche, Speisekammer und Comodité, zu vermiethen und Ostern zu beziehen.

Da der Bau meiner künftigen Wohnung jetzt beendigt ist, so bin ich entschlossen, meinen Garten von 4 culmischen Morgen Inhalt nebst den, zur Gastwirthschaft gehörigen Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, neu erbauter Kegelbahn, Billard nebst zwei meublirten Stuben und Inventarium im Garten, für einen billigen Preis (den gegenwärtigen Zeitumständen angemessen) aus freier Hand zu verkaufen, so lade ich Kauflustige ein, sich dieserhalb directe an mich zu wenden.

Noch bemerke ich, daß ein Theil des Kaufpreises auf dem Grundstücke stehen bleiben kann, und dasselbe zum 1. Mai c. zu beziehen ist. Böhm, Gastwirth.

Marienburg, den 18. Januar 1838.

Ein Bursche, am liebsten vom Lande, der mit den nöthigen Schulkenntnissen vertraut ist und Lust, hat die Handlung zu erlernen, findet sogleich ein Unterkommen. Wo? erfährt man im Intelligenz-Comtoir.

Schweitzer-, Kräuter-, Edamer-, Parmesan-, Suppen- und Limburger Käse, Capern, Oliven, Feigen, Prünellen, Catharinenpflaumen, eingelegten Ingber, Corinthen, Traubenrosinen, bittere und süsse Mandeln, Schaalmandeln, à la Princesse & à la Dame, Nudeln, gelbe und weisse Macaroni, engl. Senf, franz. Weinmostrich in Gebinden und Krucken, Pecco-, Congo-, Kaiser-, Kaiserblumen-, Haysan-, Haysanchin-, Gunpowder- und andere Sorten Thee, Cassia, Canehl, Macis u. Macisnüsse, Chocolade, Vanille, echten ostindischen Sago, weissen u. braunen Perlsago, Räucherkerzen, Provenceröl, Wachslichte und weisse u. rothe Palmwachslichte, Bischof-Extract etc. empfiehlt zu billigen Preisen

Bernhard Braune,
Brodtbänkengasse No. 712., der Börse gegenüber.

Stahlschreibfedern



neuerfundener Masse in zwanzig verschiedenen Sorten.

Das Dutzend:

auf Karten mit Halter von 2 bis 18 Gr.

als: School pen 2 Gr.; Copying pen für 2½ Gr.; Calligraphic pen für 4 und 5 Gr.; Ladies pen für 5 und 8 Gr.; Lord's pen für 8 Gr.; Correspondenzfeder für 12 Gr.; Kaiserfeder für 16 Gr.; Zeichenfeder für 16 Gr.; Napoleon's pen, Riesenfeder, die Karte für 18 Gr.,

Das seltene Furore, welches unser Fabrikat überall macht, hat eine Menge Nachahmungen erzeugt. Damit jedoch das Publicum vor Täuschungen gesichert sey, bemerken wir, dass das oft und dazu zu noch niedrigeren Preisen feilgebotene Fabrikat mit dem unserigen nicht zu verwechseln ist, — und erklären wir: dass nur diejenigen ächte sind, die unser Wappen führen.

Hamburg. Schubert & Niemeyer.

In Danzig erhält man unser Fabrikat allein ächt in der Buch- und Kunsthandlung von

Fr. Sam. Gerhard.

Marktbericht.

Die Land-Zufuhren sind in den letzten acht Tagen etwas stärker, jedoch bei weitem geringer, als im vorigen Winter. — Man zahlt für schönen weißen 132 pfdg. Weizen 53 Sgr., für 128—131 pfd. 49—51 Sgr., für hochbunten 45—48 Sgr., für bunten 40—45 Sgr., für Bremer Weizen 35—38 Sgr. Von Roggen bleibt die Zufuhr gering 32—36 Sgr., Gerste 22—25 Sgr., Hafer 15—16 Sgr., Erbsen 28—31 Sgr. — Spiritus wird in großen Quantitäten zum Verkauf gestellt, daher die Preise auch heruntergehen, man will hier am Orte nur 18 Rthlr. pr. Ohm von 80 % bewilligen.

Verlag von Fr. Sam. Gerhard. — Gedruckt in der Wedelschen Hofbuchdruckerei.